Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 293. Krakau, Mittwoch den 12. Mai 1915. II. Jahr.

Die russische Nidafront gebrochen.

Der San überschritten.

Wien, 12. Mai.

Amtlich wird gemeldet, den 11. Mai, Mittags:

In den Kämpfen der letzten 2 Tage haben unsere Truppen die russische Schlachtlinie bei Dębica gebrochen. Dadurch wurden bedeutende russische Kräfte, die südlich der Weichsel kämpften, zu einem schleunigen Rückzug über die untere Wisloka gezwungen.

Die Tragweite dieser Ereignisse erscheint im richtigen Lichte in Anbetracht der heute früh eingelangten Nachrichten über den Rückzug des südlichen, feindlichen Flügels in Russischpolen. Der Feind hat eingesehen, dass die stark befestigte Nidafront sich nicht mehr halten lassen wird und verlässt sie in aussergewöhnlicher Eile.

So wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpathenfront übertragen hat, so wirkt der Erfolg der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand bei Tarnow und Dębica auf die Lage in Polen.

In Mittelgalizien verfolgen unsere und deutsche Truppen unter fortgesetzt günstigen Kämpfen die Überreste der geschlagenen russischen Korps in der Richtung des Sanabschnittes: Dynow-Sanok. Der versuchte russische Angriff von ungefähr 3 Divisionen von Sanok entlang der Bahn in westlicher Richtung, wurde unter schweren Verlusten für den Feind blutig zurückgewiesen und dauert die Verfolgung an.

Die Zahl der Gefangenen und der Beute wächst mit jedem Tage.

Die Kolonnen, die von den Waldkarpathen vorrückten, warfen bei Baligrod den starken Feind und überschritten mit den vorderen Abteilungen den San bei Dvernik. Die VIII. russische Armee, die im allgemeinen zwischen Lupkow und Uzsok kämpfte, ist jetzt ebenfalls mit bedeutenden Kräften in die Niederlage hineingezogen.

In Südostgalizien sind die Russen in einigen Abschnitten zum Angriff übergegangen. Der Angriff bedeutender Kräfte nördlich des Pruth auf Czernowitz wurde an der Staatsgrenze abgewiesen und 600 Gefangene dabei gemacht.

Nördlich von Horodenka gelang es den feindlichen Abteilungen, sich auf dem nördlichen Dnjestrufer festzusetzen. Der Kampf dauert hier an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Der Verfolgung der Russen in Mittelgalizien.

Erfolge bei Ypern und Berry au Bac.

Berlin, 12. Mai.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 11. Mai 1915.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern an der Linie Besko-Brzozow, an der Stobnica, dem Brzezankaabschnitte, bei Ropczyce, östlich von Dębica und bei Szczucin an der Weichsel, die Aufhaltung der Verfolgung der Armee des Generalobersten von Mackensen zu verursachen. Diese Absicht scheiterte gänzlich. Gegen Abend wurden die russischen Linien an vielen Stellen, besonders bei Besko und zwischen Brzozow und Lutcza durchbrochen. Der verzweifelte Angriff einiger russischer Divisionen, welcher vormittags von Sanok in der Richtung gegen Besko unternommen wurde, scheiterte unter den schwersten Verlusten für den Feind. Die Verfolgung dauert weiter an.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Am oestlichen Kriegsschauplatze die Lage unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern vormittags wurde bei Westende durch unser Feuer ein englisches Linienschiff vertrieben. Oestlich von Ypern machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Südwestlich von Lille kontinuierten die Franzosen weiter ihre Angriffe gegen die Lorettoanhöhe und die Ortschaften Ablain und Carency. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Die Zahl der hier von uns zu Gefangenen Gemachten stieg auf 800. Zwischen Carency und Neuville halten die Franzosen die besetzten Schützengräben. Der Kampf dauert hier an.

Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Lille herabgeschossen. Nordwestlich von Berry au Bac, in den Wäldern südlich von La Ville aux Bois, stürmten unsere Truppen gestern eine aus zwei hintereinander liegenden Linien zusammengesetzte Position, in der Breite von 400 m. und machten dabei eine Reihe zu Gefangenen, und erbeuteten zwei Bombenwerfer und zahlreiche Munition.

Die feindlichen Infanterieangriffe nördlich von Flirey und im Priesterwalde scheiterten unter bedeutenden Verlusten für den Feind.

Oberste Heeresleitung.

Kaiserliche Auszeichnungen an die siegreichen Heerführer.

Wien, 12. Mai.

Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht: Der Kaiser übersandte folgende Allerhöchste Handschreiben:

„Lieber Vetter Erzherzog Friedrich! In neuer Anerkennung ihrer hervorragenden Verdienste als Armeeoberkommandant verleihe Ich Ihnen als Zeichen Meines dankbaren Vertrauens das Militärverdienstkreuz I. Kl. mit der Kriegsdekoration in Brillanten".

„Lieber Vetter Erzh. Eugen! Seit der Zeit der Uebernahme des Oberkommandos der V. Armee gelang es Ihnen, die unter Ihrer Führung stehenden Truppen mit einem hohen Grade der Schlagfertigkeit und Sicherheit zu durchdringen. Mit der höchsten Dankbarkeit empfinde Ich das und drücke Meine wärmste lobende Anerkennung aus".

„Lieber Vetter Erzh. Joseph Ferdinand! In verleihe Ihnen, als dem siegreichen Fuhrer der IV. Armee, das Militärverdienstkreuz I. Kl. mit der Kriegsdekoration".

„Lieber G. d. I. Freiherr von Conrad! Ich verleihe Ihnen in voller Anerkennung Ihrer hervorragenden Verdienste in der Stellung als Generalstabschef Meiner ganzen Wehrmacht, die Kriegsdekoration zum Grosskreuz Meines Leopoldordens und zu Meinem Orden der Eisernen Krone I. Kl.".

Der Kaiser verlieh dem G. d. I. v. Boroevic, in Anerkennung seiner hervorragenden Tätigkeit als Armeeführer, das Militärverdienstkreuz I. Kl mit der Kriegsdekoration.

Der Krieg im Osten.

Die Flucht Radko Dimitriews.

Berlin, 11. Mai.

Der Kriegsberichterstatter des „Lokalanz." meldet: An der Wisloka wurde der Wagenpark der achten russischen Armee, etwa 30.000 Fuhrwerke unter Feuer genommen. Es entstand eine furchtbare Verwirrung, der kleinere Teil des Trains geriet in den Fluss, der Rest wurde gefangen.

In Dukla fand die verbündete Armee sechs Riesenmagazine mit den Brotvorräten der Armee.

In Jaslo herrschte während des Anrückens unserer Armee unbeschreibliche Panik. Radko Dimitriew war mit seinem Stab bereits am Montag auf Automobilen nach Rzeszow entflohen, aber alle Vorräte und das wertvolle Kriegsmaterial des Armee-Oberkommandos, Telegraphen- und Telephonapparate, Automobile und Flugzeuge mussten zurückbleiben. Im Hotel Krakowia, wo Dimitriew und seine Offiziere gewohnt hatten, fand man ungezählte persönliche Gebrauchsgegenstände, Uniformen und wichtige Schriftstücke, da die Russen kaum Zeit hatten, das Nötigste zusammenzuraffen. Im Bahnhof von Jaslo wurden zwei Züge des russischen „Roten Kreuzes" und 10 Waggons Liebesgaben erbeutet, die am 5. Mai dort eingetroffen waren.

Unweit Jaslo wurde auch der Vizegouverneur des Jasloer Distrikts, Kitschenko, ein Bruder des in Südostgalizien kommandierenden russischen Generals, gefangengenommen, der auf der Flucht einen Autounfall erlitten und schwere Verletzungen davongetragen hatte.

Die grosse Eisenbahnbrücke über die Ropa war unversehrt, die zweite über die Wisloka sollte eben von russischen Pionieren gesprengt werden, als Husaren herankamen, die Sprengung verhinderten und die Pioniere gefangen nahmen. Auch ein Viehdepot der Russen mit 2800 Stück Rindern wurde erbeutet, ferner das Hauptspital der Armee mit Aerzten, Pflegern, Train, und vielen Verwundeten, sowie auf allen Bahnhöfen reiches Eisenbahnmaterial.

Russische Eingeständnisse.

Bern, 11. Mai.

Die Petersburger Telegraphenagentur bringt folgende Mitteilung des Stabes des russischen Generalissimus vom 6. Mai, 6 Uhr abends:

In Galizien dauerte am 5. Mai die Schlacht zwischen der Weichsel und den Karpathen mit einer grossen Hartnäckigkeit fort. Geschützt durch ein intensives Artilleriefeuer, fuhr der Feind fort, Streitkräfte auf dem rechten Ufer des Dunajec anzuhäufen. Die Hauptanstrengungen des Feindes konzentrierten sich in der Richtung Biecz-Jaslo. **Unsere Truppen wurden empfindlich mitgenommen** infolge der Überlegenheit der schweren feindlichen Artillerie.

Die Verfolgung der geschlagenen russischen Armeen.

Nach den Urwäldern von Sandomierz. — Der Einzug der Sieger in Biecz, Jaslo, Krosno.] — Die Eroberung der Duklapässe und des Lupkowpasses.

K. u, k. Kriegspressequartier 10. Mai.

Mit den Fall Tarnows sind die bisher dort gebundenen Truppenteile der vierten österreichisch-ungarischen Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand freigeworden und hoben nun den Vorsprung auf, den die weiter südlich anschliessende deutsche Armee Mackensen gewonnen hatte. Ihr bei Otfinow durchgebrochener linker Flügel schwenkte gegen die Weichsel ein und legte die Hand auf die Kleinbahn Tarnow—Szczucin, um ein hilfreiches Eingreifen der nördlich der Weichsel stehenden russischen Nida-Armee zu verhindern. Uebrigens ist diese in ihrer eigenen Frontlinie zu schütter, als dass sie ohne Gefahr stärkere Kräfte an die geschlagene dritte Armee abgeben könnte. Auch fehlt es ihr völlig an Bahnverbindungen, durch die allein sich rasche Umgruppierungen vornehmen lassen.

Bei dem Wallfahrtsort Odporyszow, wo 1656 die Schlacht zwischen Polen und Schweden stattfand, und dem Städtchen Olesno, bei dem noch heute ein fünfeckige Schwedenschanze mit Pulverturm steht, stellte sich der rechte russische Flügel nochmals zum Gefecht, um sich darauf in das Sumpfgelände des Bren und die Sanniederung der Weichselgegend zu verziehen. Der verfolgende Nordflügel der Armee Joseph Ferdinad nähert sich nun der nördlichen Umgehungsbahn Tarnow—Tarnobrzeg und deren Abzweigung nach Sandomierz. Diese Bahn verlässt bei Dembica die Hauptstrecke Tarnow—Rzeszow—Przemysl und folgt von dort erst der Wisloka, dann der Weichsel und dann dem San. Auf ihrer rechten Seite ziehen sich tageweit die ausgedehnten und fast unzugänglichen Urwälder von Sandomierz hin, die sich jenseits des San bis tief in das russische Gebiet hinein fortsetzen. In ihnen dürften die entkommenen russischen Abteilungen des rechten Flügels spurlos untertauchen, soweit sie nicht etwa von Verstärkerungen aufgenommen werden. Dem Zentrum und dem rechten Flügel der vierten österreichisch ungarischen Armee machte beim Vordringen über die Bialalinie Tarnow—Tuchow ausser dem Feind auch das Gelände zu schaffen, das in flachen, waldlosen Höhenzügen hundert Meter ansteigt und den feindlichen Schwarmlinien und Batierien vorzügliche Deckung bot. Oestlich der Strasse Szymwald—Ryglice musten stärkere Abteilungen von den Anhöhen von Zeinler-Góra und Bukowina verjagt werden, ehe die Wisloka zwischen Brzostek und Pilzno erreicht und ungeachtet heftigen feindlichen Feuers überschritten wurde. Oestlich Brzostek zwischen Wisloka und Wislok hat der Feind eine neue Höhenstellung vorbereitet, die in dem 532 Meter hohen Helm gipfelt und dem Schutz der Verbindungsbahn Jaslo—Rzeszow dient. Diese von der Natur begünstigte Stellung hätte den Verbündeten grösseren Aufenthalt bereiten können, wenn nicht mittlerweile das Zentrum der durch die österreichisch-ungarischen Truppen verstärkten deutschen Armee Mackensen bis Jaslo—Krosno und Zmigrod — Dukla vorgestossen wäre. Hinter ihnen begannen Sanitätsmannschaften, Landstürmer und Arbeitskolonnen das schwierige Werk der Bergung. Zwanzigtausend Tote und Schwerverwundete deckten das Feld. In den Stellungslinien, die sich staffelförmig am Fuss der Biala und der Wislokahöhen, an ihren Abhängen und auf ihnen hinziehen, lagen die gefallenen Russen, letztes Entsetzen im starren Auge, manche seltsam verkrümmt, andere mit eingeschlagenem, klaffend rotem Schädel. Davor aber hatte der Tod auch manche der Unseren gezeichnet. Sie lagen mit durchschossener Brust, die Arme gespreizt, auf dem Gesicht. Ihr Sterben war leicht, augenblicklich und im Glückrausch des Sieges geschehen. Kameraden und Schwestern reichten Freund wie Feind mit versöhnender Liebe der Todesstude den labenden Trunk. Mancher mochte vergehend einen letzten Gedanken und einen letzten Gruss nach der Heimat aussenden, wo die Seinen um ihn bangten. Vorsichtige Hände trugen Bahre auf Bahre zu den Lazarettwagen. Dic Feldlazarette, die grösseren Gebäude der Ortschaften, und die etagenförmig angeordneten Feldbetten der grossen Holzbaracke am Bahnhof von Grybow sind mit Verwundeten belegt, die stumm und leise stöhnen, die Leiden tragen, und zwischen denen sich Ärzte, Schwestern und Feldpriester bewegen. Auch hinter der Front sind weitgehende Vorbereitungen für die Aufnahme und sorgsame Pflege der Krieger getroffen. Auf dem Schlachtfeld hantieren währenddem die Arbeitskolonnen zwischen den durchschnittenen Stacheldrähten, die sich wie im Schmerz am Boden winden, zwischen Schützengräben voll mit Toten, Waffen, Kochgeschirren, Stroh, Munition, Essenresten, zwischen Deckungen, die von Granaten wie von einer Riesenfaust zerschmettert sind und unter deren Schutt und Balkentrümmern zerrissene Menschenleiber verbluteten. In hufeisenförmigen Ständen der Batterien liegen umgeworfene Kanonen, zerbrochene Lafetten, Zinkkästen mit Munition, Granatenhülsen. Auf den Wegen sind Kanonen und Trainwagen mit gebrochem Rad umgekippt. Am Strassenrand erwarten abgehetzte, striemenbedeckte Pferde mit hängendem Kopf und zitternden Flanken ihr Ende, hocken Verwundete und Marode, die dumpf ergeben den Kopf in den Händen stützen oder die wunden Füsse zu verbinden suchen. Massengräber werden ausgehoben. Auf schlichten. helleuchtenden Holzkreuzen hängen deutsche Pickelhauben, oesterreichische Kappen, russische Mützen, Unabsehbare Scharen von Gefangenen werden durch Landstürmer abtransportiert.

Die Truppe ist in Verfolgung des geschlagenen Feindes schon weit vorgedrungen. Als unsere vordersten Abteilungen von Luzna aus Biecz erreichten, die alte Burgstadt der Königin Hedwig, jubelten ihnen die Bürger entgegen, die Frauen rissen ihre Schürzen ab und winkten damit, und der Bürgermeister zeigte stolz auf den uralten viereckigen Marktturm, dessen Treppe er nach dem ersten Russeneinmarsch hatte entfernen lassen, damit der Turm dem Feind nicht als Beobachtungsstation dienen könnte. In Jaslo, in das unsere Vorhut nach kürzerem Geplänkel einzog, fanden sich allenthalben Spuren der übereilten Flucht, mit dem General Dimitriew und sein Stab des Quartier verlassen hatten. Die Stadt selbst war in guter Ordnung, selbst das elektrische Strassenlicht brannte. Nur zu essen gab es wenig, da die Russen alles Essbare mitgeschleppt hatten. In der Umgegend passierten die Unseren die rauchgeschwärzten Trümmer der niedergebrannten Dörfer und Petroleumgruben. Die grosse Naphtaraffinerie in Nieglowice dagegen, die im Frieden 350 Arbeiter beschäftigt ist verhältnissmässig wenig beschädigt. Von Jaslo traben deutsche Reiter in beständigem Gefecht mit der russischen Nachhut durch den Train, der in endlosen Kolonnen abgefangen wurde, nach Krosno, von der Wisloka an die Wislok. Vor sieben Monaten haben wir Kriegsberichterstatter Krosno in den aufregenden, verwirrten Tagen des ersten Rückzuges verlassen, vor sechs Monaten sahen wir es auf jener Strapaztour nach dem entsetzten Przemysl wieder, die durch den knietiefen Schlamm strömenden Regen und die Kriegsquartiere abgebrannter Dörfer, zertrümmerter Schulen ausgeraubter Schlösser ging. Damals sass ich lange in der Steinkühle der herrlichen alten Pfarrkirche. Heute habe ich mir sagen lassen, dass ihre goldfunkelnde schwarze Madonna ihre Marmormonumente und barocken Gebetstühle unversehrt sind. Nun halten deutsche Reiter unter den Steinkolonnaden des holprigen Ringplatzes, auf dem damals unsere Automobile zwischen dampfenden Feldküchen und fressenden Dragonerrossen rasteten. Von Krosno geht die Strasse südwärts nach Dukla ab, das inzwischen direkt über Gorlice—Zmigrod vom Südflügel der Armee Mackensen erreicht wurde. Das Städtchen Dukla, der erste Standort des Kriegspressequartiers, ist wie alle bös mitgenommen. In der Nähe des Ringplatzes ist eine Häusergruppe niedergebraunt. Alle Wohnungen sind schamlos bis auf die Fensterstöcke ausgeraubt und ruiniert. Nur das Schloss des Grafen Męcinski ist als Quartier des russischen Korpskommandanten ziemlich verschont worden. In der Umgegend hatten die Russen das Kurhaus und die Kreditanstalt des Salzbades Iwonicz und ebenso das Kurhaus der winddurchsegten Bergstadt Rymanow als Spitäler eingerichtet und schafften nur die Transportfähigen in grösster Haft fort. Die Verbündeten rückten nach, setzten sich im Bogen von den niedrigen Holzhäusern von Zmigrod fest und schoben starke Abteilungen von Dukla auf die Höhen beiderseits der Jasiolka vor. Hier erwarteten sie den Anmarsch der russischen Armee aus den Ostbeskinen, deren Vortruppen vergeblich die Wegsperre zu durchbrechen suchten, und hinter der die am Lupkowpass durch das deutsche Beskidenkorps verstärkte dritte österreichisch-ungarische Armee Boroevic nachdrängt. Noch wehren sich Teile der russischen Beskidenarmee verzweifelt in dem ehernen Ring, der sie umklammert hält; andere Teile haben die Waffen gestreckt.

Die Verfolgung der geschlagenen dritten russischen Armee brachte die deutsche Armee Mackensen bis über Rymanow. Die Russen versuchen vergeblich, diesen Badeort, der auf einer nach Norden, Osten und Westen steil abfallenden Berghohe liegt und nur vom Süden leicht zugänglich ist, gegen den Angriff der Verbündeten zu verteidigen. Nunmehr ist auch die östlichste Passstrasse des Duklagebietes, die durch das Tabortal führt, überschritten. Die westlichste dieser Verbindungsstrassen, die von Zboro bei Konieczna über den 559 Meter hohen Beskidenpass nach Zdynia verläuft, wurde gleich beim ersten allgemeinen Sturmangrifi der Armee Mackensen überschritten, deren Flankendeckung die Serpentinen von Streifpatrouillen der russischen Beskidenarmee säuberte. Die zweite Passtrasse biegt hinter Zboro um den vielumkämpften Kastelikvrch ins Ondavatal und von da über den 503 Meter hohen Sattelpass von Ozenna ins Quellgebiet der Wisloka. Sie wurde von den deutschen Vortruppen bei Zmigrod gesperrt, wo der 800 Meter hohe Magora-Bergrücken den Verbündeten eine starke Stellung gibt. Die dritte Passtrasse ist die eigentliche Duklaer Reichstrasse von Bartfeld über Zboro und den 502 Meter hohen Duklapass nach Dukla. Auch sie ist vor Dukla durch eine Sperrkette der Verbündeten zugeschlossen worden.

Leonhard Adelt
Kriegsberichterstatter.

Weitere Glückwünsche.

Wien, 12. Mai.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Armeeoberkommandant FM. Erzherzog Friedrich erhält weiter viele Glückwünsche aus allen Teilen der Monarchie anlässlich des grossen Sieges in Galizien.

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Eine neutrale Stimme über die kritische Lage der russischen Armeen.

Christiania, 12. Mai.

Der Militärische Mitarbeiter der „Tidendsdagen“ schreibt über die Situation in Westgalizien: Der Umfang des deutsch-österreichischen Sieges wächst von Tag zu Tag. Mit stürmender Hast rollen die Russen in Westgalizien und in den Karpathen auf der schiefen Ebene hinab, auf die Mackensens und Dankls kräftiger Stoss sie geschleudert hat. Bis jetzt kann man nicht sagen, wann der Fusspunkt dieser abschüssigen Bahn erreicht wird.

Noch war die Möglichkeit für die Russen vorhanden, sich zwischen Weichsel und Nida und südlich des Wyslokflusses wieder festzusetzen. Gegen diese Linie haben die Verbündeten allerdings den Vormarsch begonnen.

Sollte dieser Vormarsch mit grossen Kräften ausgeführt werden, so ist es sehr wahrscheinlich, dass die Russen nicht imstande sind, ihren Rückzug vor dem San zum Stehen zu bringen. Dann aber werden sie auch von der Nida, in Südpolen, den Rückzug antreten müssen.

Ein Schweizer Urteil.

Basel, 12. Mai.

Die „Basler Nachrichten“ drücken die Überzeugung aus, dass die Durchbrechung der Front äusserst geschickt angelegt war und in vielen Beziehungen eine Überraschung bildete. Es schien bereits, dass rein frontale, grössere Erfolge unmöglich seien, dagegen zeigt aber die Durchbrechung der russischen Front in Westgalizien, dass diese Meinung falsch war. Die durchbrochene Front war zweimal so gross wie jene bei Gravelotte. **Dieses Ereignis ist nicht nur ein historisches, sondern vom militärischen Standpunkte aus eine grosse Begebenheit.** Es ist verwunderlich, wie eine so ungeheuerliche Vorbereitungen erfordernde Aktion so unbemerkt durchgeführt werden konnte

General Kusmanek.

Bern, 11. Mai.

Die „Birschewija Wjedomosti“ melden, dass am 23. April General Kusmanek Moskau auf dem Wege nach Nischnij-Nowgorod eintraf. Die „Russkija Wjedomosti“ berichten aus Nischnij-Nowgorod folgendes: Vor Ankunft des Zuges, in dem General Kusmanek fuhr, versammelte sich auf dem Bahnhof das neugirige Publikum, das aus den Zeitungen die Ankunft des Generals erfahren hatte. Es sah sich aber getäuscht, weil aus dem Waggon 1. Klasse zwei Herren in Zivilkleidern und in Begleitung eines russischen Adjutanten ausstiegen. Welcher davon Kusmanek war, haben die Neugierigen nicht erfahren. General Kusmanek wird ausser einen russischen Offizier, noch vom Adjutanten des Kommandanten der Südwestfront, Herrn Glasenap, dann einem österreichischen Offizier, seinem Adjutanten, sowie zwei seiner Diener begleitet. Der Adjutant des Generals Kusmanek ist auch in Zivil gekleidet. Nur die Diener tragen österreichische Uniformen.

London, 12. Mai.

Der Militärberichterstatter der „Morning Post“ gibt zu, dass der russische Rückzug aus Westgalizien doch eine grössere Bedeutung besitzt, als man anfangs laut amtlichen Petersburger Berichten vermuten konnte.

Eine Erklärung des Grafen Tisza.

Budapest, 12. Mai.

In der heutigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses richtete Abg. Rakowszky eine Anfrage an den Premier, ob er nicht gegenüber dem Umstande, dass auch leitende Staatsmänner der feindlichen Staaten Aufklärungen über die allgemeine Lage abgegeben haben, das Haus über die auswärtige Lage informieren könnte.

Ministerpräsident Graf Tisza: Im vollen Bewusstsein meiner Verantwortlichkeit muss ich erklären, dass ich den jetzigen Augenblick weder zu einer Erklärung im ungarischen Abgeordnetenhause noch zu Beratungen über die auswärtige Lage, für geeignet halte.

Hierauf beriet das Haus weiter über das Strafgesetz betreffs der Missbräuche bei den Heereslieferungen.

Giolittis Mission.

Rom, 12. Mai.

(Ag. Stefani). Laut Meldung der „Tribuna“, empfing Giolitti heute einige politische Freunde. Vorläufig verlässt er Rom nicht.

Salandra beim König.

Rom, 12. Mai.

(Ag. Stefani) „Giornale d' Italia“ meldet: Ministerpräsident Salandra konferierte heute vormittags mit dem König, worauf er sich zum Minister des Aeussern Sonnino begab.

„Giornale d'Italia“ fordert das Publikum zur Voricht auf, mit welcher die herumkreisenden, sich widersprechenden Gerüchte aufgenommen werden sollen und betont, es sei nicht wahr, als sollte sich heute vormittags ein Kabinettsrat versammelt haben, der verschoben wurde. Demzufolge sind alle Nachrichten über die angeblichen, wichtigen Beratungen, die im Kabinettsrate stattfinden sollten, wenig wahrscheinlich.

Der Herzog von Cumberland beim Kaiser.

Wien, 12. Mai.

Der Kaiser empfing heute vormittags den Herzog von Cumberland in längerer Audienz.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 12. Mai.

Reuter. **Der Dampfer „Queen Wilhelmine“ aus Westhartlepool wurde von einen deutschen Unterseeboote bei Blyth versenkt.** Die Besatzung gerettet.

Die Vernichtung der „Lusitania“.

London, 12. Mai.

„Daily Mail“ schreibt: Es ist klar, dass wenn die Versenkung der Handelsschiffe weiter andauern werde, so wird der Import der jetzt immer grösser werdenden Weizenzahl aus Kanada schwieriger, als wir es ahnen.

Eine englische Drohung.

Die Riesen-Kontrebandeladung.

London, 10. Mai.

„Daily Mail“ meldet aus New York:

Der deutsche Botschafter erhielt einen Brief mit Drohungen und der Ankündigung, dass er Montag um 1 Uhr 32' Nachts, in die Luft gesprengt werde. Graf Bernstorff übersandte das Telegramm den Blättern, dass er in der angegebenen Zeit ruhig schlafen werde. Es unterliegt keinem Zweifel, dass Präsident Wilson entschlossen sein wird, den Krieg möglichst zu meiden. Staatssekretär Bryan forderte zur Ruhe auf.

Dernburg hielt in Cleveland eine Rede, in der er sagte, England erklärte im Winter die Ostsee als Kriegsgewässer und weder die Vereinigten Staaten noch ein anderer neutraler Staat haben dagegen protestiert England kaperte alle neutralen Schiffe, auch wenn sie keine Kontrebande an Bord hatten Keine Nahrungsmittel konnten seit Kriegsausbruch nach Deutschland gebracht werden. Die internationalen Vorschriften kennen kein Recht auf Aushungerung eines ganzen Volkes.

Als Repressalie erklärte Deutschland die Gewässer um England als Kriegsgebiet und begann den Krieg mit Hilfe der Unterseeboote.

Der Kapitän der „Lusitania“ gab an, dass seine Metall- und Munitionsladung aus 360.000 Pfund Messing, 60.000 Pfund Kupfer, 189 Kisten Kriegsmaterial, 1271 Munitionskisten und 1200 Patronenkisten für London, bestand.

Graf Bernstorff bei Bryan.

Washington, 12 Mai.

Reuter: Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff begab sich zum Staatssekretär Bryan und drückte ihm sein tiefstes Bedauern darüber aus, dass die Kriegsereignisse den Verlust so vieler amerikanischer Staatsbürger verursacht haben.

Der philosophische Präsident.

Filadelfia, 12. Mai

Präsident Wilson sprach hier in einer Versammlung von 4.000 naturalisierten Amerikanern und besprach dabei auch die Angelegenheit der „Lusitania“. Er sagte, dass, obwohl die Vereinigten Staaten den Frieden aufrechterhalten werden, sie sich doch bemühen werden, die Deutschen von dem Unrecht, das sie durch diese Tragoedie angerichtet haben, zu überzeugen.

Englands schwankende Seeherrschaft.

London, 12. Mai.

„Morning Post“ meldet aus Washington: Die Blätter sagen, niemals wurde der Glaube Amerikas an die englische Seeherrschaft so ins Schwanken gebracht, als durch die Katastrophe der „Lusitania“.

Die Wirkung.

Berlin, 11. Mai.

Das Wolffsche Bureau meldet aus guter Quelle, dass die Cunardlinie und White-Starlinie den Verkehr gänzlich eingestellt haben.

Pöbelexzesse.

London, 12. Mai.

„Daily News“ meldet aus Liverpool: Die Läden der deutschen und österreichischen Staatsbürger wurden geplündert und die Möbel sowie die Vorräte auf die Strasse hinausgeworfen. Wie es scheint, wurde der Ueberfall vorbereitet.

London, 11. Mai.

„Daily News“ melden aus Washigton: Die deutsche Botschaft wird bewacht. Es wird keinen Krieg zwischen Deutschland und Amerika geben, da weder das Volk noch die schärfsten Kritiker ihn verlangen

Französische Wünsche

Paris, 12. Mai.

Die Versenkung der „Lusitania“ hat in der ganzen Presse Empörung hervorgerufen. Die Blätter sind der Meinung, dass es infolgedessen zu diplomatischen Verwicklungen zwischen Deutschland und Amerika kommen werde. Manche meinen, dass es zum Abbruche der diplomatischen Beziehungen kommen werde.

Widersetzlichkeit der Besatzung der „Lusitania“

Rotterdam, 12. Mai.

„N. R. Courant“ meldet aus London: Es steht ausser jedem Zweifel, dass fast 1500 Passagiere der „Lusitania“ ums Leben gekommen sind. Ein Amerikaner erzählt, dass die Besatzung den Befehlen des Kapitäns, die Boote ins Wasser zu setzen, nicht gehorchen wollte und erst unter Androhung des Revolwers dazu gezwungen wurde.

Lob der gesamten Artillerie durch den Armeeoberkommandanten.

Wien, 12. Mai.

Vom Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der Armeeoberkommandant FM. Erzherzog Friedrich erliess am 9. Mai folgenden Befehl: „Die Kämpfe der verflossenen acht Tage bilden ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen und der oesterr.-ungar. Artillerie. Das mit grosser Mühe, zielbewusst eingerichtete, prächtig geleitete und mit grosser Schusstechntk bis zur höchsten Wirkung geführte Feuer hat den Angriff der Verbündeten Truppen gegen die überwiegenden Kräfte vorbereitet und mit voller Aufopferung und Waffenbrüderschaft bis zum vollen Erfolge unterstützt".

Viele Reihen der stark aufgebauten feindlichen Fortifikationen befinden sich in unserem Besitze und bezeugen sowohl von Heldenmute unserer Infanterie als auch vom vernichtenden Feuer unserer Artillerie. Seit diesem Momente verfolgt die Infanterie, ohne Rücksicht auf Mühen und Entbehrungen, unter schwersten Verhältnissen den ohne Rast zurückweichenden Feind, um seine Niederlage zu Ende zu führen und ihm jeden Widerstand unmöglich zu machen. Ich drücke der gesamten Artillerie des XI., IV., III: und II. Armeekorps für ihre bisherige, aufopferungsvolle Zusammenwirkung mit der Infanterie, meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus, in der starken Zuversicht, dass die rücksichtslose Verfolgung der Infanterie, im engen Zusammenhange, mit der steten, vor keinen Opfern zurückweichenden Unterstützung durch die erprobte verbündete Artillerie, zum vollen Siege führen und die Kampfkraft unseres ausdauernden Gegners vernichten werde.

Dieser Befehl soll sofort im g nzen Bereiche der unterstehenden Armee veröffentlicht werden.

F. M. Erzherzog Friedrich."

Eine Feier in Hauptquartier.

Wien, 12. Mai.

Das „Fremdenblatt" meldet aus dem Hauptquartier:

Aus Anlass der Verleihung des Militärverdienstkreuzes I. Klasse in Brillanten an den Armeeoberkommandanten FM. Erzherzog Friedrich durch den Kaiser, hat gestern die Garnison dem allgemein verehrten Feldherrn eine enthusiastische Ovation bereitet. Um 8 Uhr abends begab sich ein ungeheuerer Zug mit Fackeln und Musik an der Spitze vor die Wohnung des Erzherzogs. Der Platz, der mit mehreren tausend Lampions und Fackeln beleuchtet war, bot einen herrlichen Anblick. Vor den Balkons der Wohnung des Erzherzog spielte die Musik die kaiserliche Hymne, worauf drei Konzertstücke absolviert wurden.

Der Erzherzog nahm die Kundgebungen am Balkon entgegen, dankte mit ergriffener Stimme für die Ovationen und gedachte mit begeisterten Worten der ruhmvollen Armeen, auf die er ein Hoch ausbrachte, in das die Menge begeistert einstimmte. Die Festlichkeit schloss mit einer Defilierung des Fackelzuges und stürmischen Rufen des Militärs und der ungeheuren Menschenmassen zu Ehren des Erzherzogs und der verbündeten Armeen. Die patriotische Festlichkeit machte auf alle tiefsten Eindruck.

Die Kriegsanleihe.

Wien, 11. Mai.

Das Postsparkassenamt meldet: Wie schon festgestellt werden kann, findet die Subskription auf die neue Kriegsanleihe die wachsende Teilnahme des Publikums. Der gestrige dritte Zeichnungstag zeigte eine grosse Zunahme der gezeichneten Summe.

Glückwunschdepesche des Polenklubs.

Wien, 12. Mai.

„Poln. Korrespondenz" meldet: In der letzten Sitzung des Präsidiums des Polenklubs, der auch der Landmarschall und der poln. Landsmannminister beiwohnten, wurde auf Vorschlag des Präsidenten aus Anlass des Sieges der heldenhaften verbündeten Truppen in Westgalizien beschlossen, im Namen des Polenklubs an den Kaiser in Schönbrunn folgende Gratulationsdepesche zu entsenden:

„In unbeschränkter Verehrung, Dankbarkeit und Liebe für die geweihte Person Eurer Kaiserlichen Majestät erlaubt sich der Polenklub im Reichstage aus Anlass des prächtigen Sieges, die Eurer Kaiserlichen Majestät und die deutschen Truppen vor den Augen des siegreichen Erzherzogs-Feldmarschalls erkämpft haben, die innigsten und herzlichsten Gefühle zu Füssen des Allerhöchsten Thrones zu richten.

Präsident v. Bilinski."

Auf dieses Telegramm erhielt der Praesident folgende Depesche: „S. Exz Dr. von Bilinski, Wien. Seine kaiserliche und apostolische Majestät dankt dem Polenklub im Reichstage herzlichst für die in erprobter Treue und Zuneigung ausgedrückten Glückwünsche zu den aeusserst erfreulichen Erfolgen der verbündeten Armeen. Laut den Allerhöchsten Befehl, Freiherr von Schiessl".

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

3 feindliche Bataillone vernichtet.

Konstantinopel, 11. Mai.

Die Tel. Ag. „Milli" meldet vom Hauptquartier:

An der Dardanellenfront bei Ariburn unternahm der Feind gestern vier verzweifelte Angriffe, die alle von unseren Soldaten im Bajonettangriffe abgewiesen wurden. **Der Feind erlitt in diesen Kämpfen schwere Verluste. Es wurden fast drei feindliche Bataillone vernichtet.** Der Feind brachte zahlreiche Verwundete auf die Schiffe.

Südlich von Sedilbar unternahm der Feind unter dem Schutze seiner Kriegsschiffe einen Angriff von den Ufern des Meeres her, der aber zurückgewiesen wurde.

General d'Amade abberufen.

Paris, 12. Mai.

„Petit Parisien" meldet: General d'Amade, der Führer des franz. Expeditionskorps in den Dardanellen, kehrt nach Frankreich zurück und wird ihm eine andere Mission anvertraut werden. Sein Nachfolger wird General Gourand sein, welcher sich während der Operationen in Marokko auszeichnete.

London, 12. Mai.

„Times" melden aus Kairo: Hier sind viele Verwundete aus den Dardanellen eingestroffen. Besonders gross sind die Verluste an Offizieren.

Frauen in Serbien einberufen.

Bern, 11. Mai.

Die „Birschewija Wjedomosti" depeschieren, dass in Serbien einige Kategorien von Frauen offiziell zum Militärdienst für Hofspitalbedürfnisse einberufen worden sind.

Das Zeppelinbombardement von England.

London, 12. Mai.

Reuter. **Zwei Zeppeline warfen gestern nachmittags auf Southend und Westclif 30 Bomben, welche Brände stifteten und grosse Schäden anrichteten.** Zwei Frauen wurden getötet und viele Personen verwundet. Ein Zeppelin erschien auch heute früh in grosser Höhe über Romfort in der Entfernung von 12 Meilen von London, es gab aber dabei keinen Schaden. Auch über Gravensende wurde heute ein Zeppelin beobachtet.

Der deutsche Ring um Ypern.

Berlin, 11. Mai.

Die „Berl. Z. a. M." meldet: Das Vorrücken der Deutschen gegen Ypern schreitet unaufhaltsam fort. Der deutsche Ring ist bis dicht vor die Stadt gerückt.

Der Amsterdamer „Telegraaf" meldet: Im Kanal sind drei britische Vorpostenboote vernichtet worden.

Amerikanische Stimmen.

London, 12. Mai.

„Daily Post" meldet aus Washington: Senator Stone, Vorsitzender der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, drückte sich folgendermassen aus:

„Es darf nicht übersehen werden, dass „Lusitania" ein englisches Schiff war, unter englischer Flagge fuhr und verpflichtet war, jeden Augenblick in den englischen Dienst einzutreten. Es wurde auch erklärt, dass das Schiff beim Angriff Reservisten an Bord hatte, die nach England fuhren, um in die englische Armee einzutreten. Die Reisenden befanden sich durch die halbamtliche Warnung des deutschen Botschafters im vollen Bewustsein der ihnen drohenden Gefahr, da sie auf einem Schiffe des kriegsführenden englischen Staates reisten, wo sie sich also auf englischen Boden befanden. Ihre Lage war wie innerhalb der Mauer einer befestigten, englischen Stadt. Was kann die Regierung der Vereinigten Staaten tun, wenn sich ihre Bürger in einer befestigten Stadt befinden und dort verwundet werden".

London, 12. Mai.

„Times" meldet ans Washington: Hermann Ridder schreibt in der „Staatszeitung": Amerika hat kein Recht, die englischen Schiffe auf den englischen Gewässern zu schützen. Es gibt nur ein einziges Mittel zur Sicherung des Lebens der amerikanischen Bürger: Zuhause zu bleiben. Ich weiss, dass die Freunde Englands in Amerika jetzt Empörung kundgeben werden. In den nächsten Wochen werden sie noch mehr Gelegenheit zur Vergrösserung des Lärmes haben, da die Deutschen sowohl im Osten und Westen als auch auf dem Meere eine Angriffskraft äussern, welche die gewagtesten Träume ihrer Freunde übertreffen.

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29 Druck „Sztuka", Sobieskigasse 16